You & Me - Ort der Zukunft Bürgewald 802810

Ausgangslage
Bei der Auseinandersetzung mit Ort und Bebauung zeigt sich eine stetig gewachsene Struktur. Prägende ist ein Mauerwerksbau mit Naturstein und Klinker als regionale Bauweise. Der Freiraum ist gegliedert in ehemaligen Alten und Neuen Friedhof. Im Norden befinden sich großflächige Rasenflächen und im Süden auf dem ehemaligen Neuen Friedhof substanzieller erhaltenswerter Baumbestand. Das Areal befindet sich auf einem Plateau und ist straßenseitig von einer denkmalgeschützten Sichtbetonwand gefasst.

Entwurfskonzept
Weiterbauen statt Neuanfang - Der historisch gewachsene Baubestand als Zeitzeuge der Geschichte von Bürgewald ist Leitmotiv für das Konzept von Bewahren und Weiterbauen. Sinnbild ist die Lambertus Kirche, die seit dem 19. Jahrhundert zahlreiche Erweiterungen in der Baugestalt vollzogen hat und immer die Architektur und Materialsprache der Vergangenheit mit einbezogen hat. Mit dem Planungskonzept wird die Kontinuität wie die der Materialität und Farbgebung fortgeschrieben und mit zeitgemäßer Bauweise und Materialität weitergedacht.

Lambertus+
Mit einer behutsamen Aufweitung der Lambertus Kirche Richtung Westen wird eine neue Übergangs- und Funktionszone zwischen Innen- und Außenraum geschaffen. Kubatur und Dachlandschaft des Neubaus ist ein Zwilling des Mittelschiffs aus dem Jahr 1785 und verschränkt sich räumlich mit der Bausubstanz aus den 50er und 70er-Jahre. Die Erschließung der multifunktionalen Veranstaltungsfläche ist über den bestehen Eingang im Turm und über den Neubau je nach Event möglich.
Im Schnittbereich von Neubau und Bestand entsteht eine Empore mit Bezug nach innen zur Eventfläche und nach außen auf eine Terrasse mit säumender Baumkulisse. Die Empore verbindet die bestehende Obergeschossfläche für ehemals Chor und Orgel und zeichnet den Fassadenverlauf der ursprünglichen Kirche durch das Tragwerk nach. Neben der flexibel nutzbaren Empore sind auch die WC-Räume im Obergeschoss untergebracht. Technik und Lagerflächen befinden sich im Untergeschoss.

Pfarrhaus
Das Pfarrhaus wird zur Keimzelle der Mitmachkultur des Orts der Zukunft und bildet Wohnraum für ein Kollektiv als Wohngemeinschaft. Die Bewohner können Studenten, Auszubildende oder ein Kollektiv sein, die das Leben und die Arbeiten auf dem Areal organisieren und vorantreiben. Als erstes Haus mit „neuem Leben“ ist es Anlaufstelle und menschliches Herzstück. Die Bewohner betreiben das Café, Arbeiten in der Werkstatt und sind Anlaufstelle für Informationsaustausch. Das Haus wir saniert und die Südseite zwischen den seitlichen Wandscheiben mit einer neuen Holzfassade versehen. Die Bewohnerzimmer können auch bei Bedarf dem Raumprogramm entsprechend als Büroräume genutzt werden.

Pfarrheim
Der Bestand des Pfarrheims setzt sich aus drei abgetreppten Satteldachbauten zusammen. Das nördliche Haus mit seiner Größe und Höhe bietet Platz für die Werkstatt. Der ungenutzte Dachraum wird zur Empore mit Büronutzung ausgebaute und über eine offene Treppe erschlossen. In den beiden südlichen Häusern wird Raum für Workshops und WCs geschaffen. Darüber hinaus ist eine Versorgungsküche mit Nebenflächen mit Anbindung an die ehemalige Leichenhalle als Café vorgesehen. Erschlossen wird das Gebäude über den Werkhof im Osten. Als Bindeglied zwischen Werkhof und Dorfgarten ist ein Arkadengang als Terrasseneinfassung des Cafés konzipiert.

Leichenhalle
Aus der ehemaligen Leichenhalle der 70er-Jahre wird ein vitales Café mit Informationszentrum. In der Sichtachse zwischen Ellener Straße und Dorfgarten gelegen, bildet das Café einen zentralen Ruhepol fürs Verweilen. Das Motiv der Arkade vom Pfarrheim wird wie eine zweite Haut als Fassade um das Haus fortgeführt.

Fazit:
Mit der Initialzündung des Quartiers entsteht ein "Me & You“ Zukunftsgedanke. Die gebaute Geschichte wird wertgeschätzt und weitergebaut. Den Bürgern und Besuchern des Areals wird das Verschmelzung von alt und neu in Architektur und Freiraum offen präsentiert. Hierdurch kann die Baukultur für die Zukunft des Ortes Bürgewald diskutiert

Bauweise
Sanieren - Der überwiegende Teil des Vorhabens besteht aus dem Sanieren von Bestandsgebäuden. Der beabsichtigte Rückbau von Konstruktion, Fassade und Ausbau erfolgt nach einer gezielten Abwägung und nach der Absicht vom maximalen Bewahren. Hierdurch bleibt graue Energie im hohen Maße gebunden und die erforderliche Menge an neuen Baustoffen ist im Vergleich zu einem Neubau stark reduziert. Dies wirkt sich positiv auf den CO2-Fußabdruck aus und wird zum Vorbildcharakter für folgende Vorhaben in Bürgewald.

Konstruktion - Durch die unterschiedlichsten Bauweisen der Bestandsgebäude sind passgenaue Konstruktionsaufbauten vorzusehen. Die Wiederverwendung von Baustoffen wie Klinkern, Pflastersteinen, Dachpfannen etc. sind im Projekt beabsichtigt. Neue Wände und Decken erhalten einen konstruktiven Holzrahmenbau. Für die energetische Sanierung sind biologische Baustoffe wie Holzfaserplatten vorgesehen. Die Emporen in Versammlungsstätte und Werkstatt sind sichtbare Lehm-Holz-Gewölbedecken und haben mit ihren Produkteigenschaften neben dem Aspekt der regionalen und nachhaltigen Bauweise einen positiven Effekt auf die Raumakustik. Neue Treppen sind aus Massivholz. Auf den Einsatz von Beton und Kunststoffe wird soweit möglich verzichtet.

Fassade - Die Fassade der neue Veranstaltungsfläche gliedert sich in zwei Schichten. Der Socke erhält einen Verblendmauerwerk im Langformat mit fFarbbezug an die Bestandsfassade der ehemaligen Kirche. Der Sockel wir rhythmisch mit Öffnungen versehen und ermöglicht fliessende Nutzungen von innen und aussen. Oberhalb des massiven Sockels öffnet sich die Fassade durch eine differenzierte metallische Pfostenriegel Fassade mit einem kräftigen erdigen Rotton. Die Fassaden hat einen hohen Anteil an opaken Flächen und ermöglicht einen guten Ertrag an Tageslicht bis tief in die Veranstaltungsfläche. Das Dach der Veranstaltungsfläche ist entsprechend der ehemaligen Eindeckung als schuppige Schiefereindeckung gedeckt.
Die Bestandsfassaden von Pfarrhaus, Pfarrheim und Leichenhalle werden punktuell mit neunen Öffnungen versehen und erhalten neuen Fenster und Türen mit einheitlichen Form- und Materialsprache. Das Dach der Leichenhalle wird mit dem des Pfarrheims verbunden und von einer Arkade gefasst. Die bestehenden Untergeschosse werden Erhalten und für Lager- und Technikbedarf genutzt.

Materialität | Farben

Fassade Bestand	Der Bestand wir saniert und mit neuen Fenstern und Holzfassade ergänzt
Fassade Neubau	Holz Pfosten-Riegel-Fassade mit Aludeckschale und Aluhohlprofile Sockel Verblendmauerwerk
Dach	Dachpfannen und Schiefereindeckung für Versammlungsstätte
Böden	Gussasphalt, Linoleum, Holzböden
Wände	Putz, Holzvertäfelungen
Akustik	Akustiksegel in Veranstaltungsfläche
Farbwelt	Fassade in Rot bis Rotbraun | Innenraum in Rot, Cremeweiß und Holztönen

Energiekonzept
Für das Energiekonzept werden langfristige Ziele betrachtet. Dies zeigt sich in der Auslegung von technischen Komponenten, dem erwartetem Nutzerverhalten und den Zielsetzungen an den Klimaschutz. Die Gebäudehülle wird nach den Anforderungen der Energieeffizienz ausgelegt. Durch das gezielte Pflanzen von klimaresistenten Bäumen wird aktiver sommerlicher Wärmeschutz betrieben. Für die technische Gebäudeausrüstung wird nach dem Leitbild „Einfach Bauen“ verfahren.

Warmwasser	Geothermie-Wärmepumpe | Pufferspeicher | Durchlauferhitzern
Heizen | Kühlen	Niedertemperaturheizung | Geothermie zum Kühlen | keine Klimaanlage
Grauwasser	Bewässerung von Freianlagen | Zisternen
Strom	PV Anlage | Stromspeicher
E Mobilität	Car + Bikesharing in Mobilitätsscheune
Lüftung	Natürliche Lüftung | Abluft in Teilbereichen nach Erfordernis

„Quartier im Kreislauf“
"Quartier im Kreislauf" Materialien, Ressourcen und Energie im Areal und ggf. in ganz Bürgewald werden so genutzt, dass Abfälle minimiert und Stoffkreisläufe geschlossen werden. Ziel ist es eine nachhaltige und ressourceneffiziente Ortsentwicklung zu fördern.

Freiraumkonzept
Nutzung und Gestaltung des neuen Zentrums von Bürgewald finden im umliegenden Freiraum ihre Fortsetzung. Innen- und Außenraum bilden so eine Einheit. Denkmalgeschützte Baustrukturen werden ergänzt und wieder in Nutzung gesetzt. Die vorhandenen randlichen Mauern werden erhalten und durch Baum- und Heckenpflanzungen sowie vorgelagerte Staudenpflanzungen als raumbildende Elemente ergänzt. Die westliche Backsteinmauer steht unter Deckmalschutz und wird erhalten. Ein Durchbruch durch diese Mauer schafft einen Zugang in den ruhigen schattigen gefassten Gartenhof mit dem Wasserreservoir. Südlich hieran schließt sich ein gefasster Bereich mit einem Spiel- und Sportangebot mit Kunststoffbelag an. Von der Ellener Straße aus erfolgt der Zugang zum Dorfplatz über zwei Treppen, die den vorhandenen Geländeversprung überwinden. Dieser multifunktionale Bereich wird mit einer Wassergebundenen Wegedecke befestigt. Der Vorplatz der Kulturkirche wird mit großformatigen Platten befestigt. Im ehemaligen Pfarrheim entsteht eine Werkstatt mit vorgelagertem Wirtschaftshof in Wassergebundener Bauweise. Angrenzend befindet sich das Café mit Freisitz in der ehemaligen Leichenhalle. Das ehemalige Pfarrheim wird zu einem Wohngebäude mit den dazugehörigen umliegenden Freiflächen entwickelt. Der hieran anschließende Bereich des Planungsgebietes wird als Park mit Spielangeboten, mit Wegeverbindungen als kurzgeschorener Mähweg und dazwischen liegenden langwüchsigen naturnahen extensiven Wiesenflächen gestaltet. Der vorhandene Koniferenbestand bleiben erhalten. Als Kontrast zu den angrenzenden Kurz- und Langgraswiesen werden diese mit Stauden, Gräsern und niedrigen Gehölzen unterpflanzt. Östlich hiervon grenzt das Experimentierfeld mit einem Gewächshaus an, welches den Schutz kälteempfindlicher Gehölze während des Winters und den Schutz von Experimenten und Veranstaltungen vor Schlechtwetterereignissen ermöglicht. Die Streuobstwiese mit klimaangepassten und regionalen Obstbäumen sowie einer naturnahen Langgraswiese als Unterwuchs leitet in die künftig naturnah extensiv bewirtschafteten Strukturen um den Siedlungsbereich über. Der unbefestigte Kfz.-Stellplatz bildet zusammen mit den angrenzenden Gebäuden die „Mobilitätsscheune“. Je nach künftigem Bedarf dient dieser Bereich mit seiner Bausubstanz der Unterbringung des ruhenden Verkehres. Wenn diese Kfz.-Stellplätze künftig nicht mehr benötig werden sollten, werden diese sukzessive zurück gebaut und mit Wohn- und Werkstattgebäuden überbaut. Das gesamte Niederschlagswassers des Areals wird mit Rinnen - offenen und überdeckten – in das Rückhaltebecken westlich der Umfassungsmauer sowie die in Mulden und Senken in den Randbereichen geleitet. Dort wir das anfallende Wasser in gesammelt, zurückgehalten, versickert oder weiter genutzt. Hier besteht die Möglichkeit zur Entwicklung von Feuchtvegetation.